

## Der Krieg gegen Rußland.

Sin Überblick 1914–1918.

Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand war die Veranlassung für den Weltkrieg, der von Russland und seinen Freunden vor langer Hand vorbereitet war. Der Vorbereitungszeitraum der Franzosen hatte bei den Russen ein williges Ohr gefunden. Die militärischen Interessen der Franzosen und der Russen hinsichtlich der Vernichtung des Deutschen Reiches waren daher die gleichen. In die Bände genommen gedachten die beiden Freunde das Deutsche Reich um so eher zu erstrosseln, als ihnen von England tatkräftige Unterstützung zugesagt war.

Der Russen war bei Gründung des Kriegsvertrages fertig mit seinen Vorbereitungen. Sein Aufmarsch an unserer Ostgrenze war beendet, die Mobilisierung war im geheimen durchgeführt worden. Er lag seit Ende Juli 1914 bereit zum Sprung auf Ostpreußen. Sofort nach Kriegsbeginn stiegen die russischen Truppen nach Ostpreußen vor. Sengend und brennend zeigte das russische Heer seinen Weg, lehrte die Niederlage die Schrecken des Krieges bis zur Peine kennen. Die Lage ist Ostpreußen wurde bedrohlich. Da trat Hindenburg mit seinem Generalstabchef Ludendorff auf den Plan. Die russische Dampfwalze, welche fast ihrer gewaltigen Dimensionen das deutsche Heer niederknöpfte, erlöste lassen sollte, wenn die Franzosen die Deutschen über den Rhein zu Bauen geschieben hätten, wurde durch Hindenburg gezwungen, ihren Kurs zu ändern und rückwärts zu rollen. An den Karpaten blieben die Truppen der Mittelmächte dem feindlichen Vorstoß im Winter 1914/15 stand und verhinderten den Einfall in Ungarn. Im Februar 1915 begann der siegreiche Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Linie von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze. Aus Galizien und Polen hinausgelegt, musste sich das russische Heer in das Innere des Landes zurückziehen.

Um diese schwere Niederlage wettzumachen, wurde mit großen Mitteln von neuem zum Kampf gerüstet. Rumänien sollte durch seinen Eintritt in den Krieg gegen die Mittelmächte der neuen Offensive an der Ostfront zum sicheren Erfolg hellen. Mit gewaltigen Truppenmassen, mit einem gewaltigen Arsenal von Kriegsgerät brachte der russische Angriff los, während der Rumäne in hinterlistigem Überfall die rechte Flanke der Mittelmächte zu überrennen gedachte. Das Abenteuer der Russen war bald vorüber und aus Jassy, wohin er mit seiner Niederlage hätte flüchten müssen, konnte der Rumäne endgültig auf den Balkanmarsch seines Königreichs, auf seine gescheiterte Allianzpolitik mit der Entente schauen. Die Offensive der Russen aber erlitt in ihrem Blute.

Die russische Regierung sah ihren Plan einer Bezugnahme Deutschlands und Österreich-Ungarns im Herbst 1916 endgültig gescheitert. Die Stimmung des russischen Volkes wandte sich gegen das Bündnis mit der Entente. Der Zar plante, so ging das Gerücht, den Abbruch der Beziehungen zu seinen bisherigen Bundesgenossen und einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten.

Hierzu wurde die englische Regierung durch ihre Agentenheer unterrichtet. Unverzüglich traf sie ihre Maßnahmen, schürte eine Bewegung gegen den Zar, und jubelte, als im Gelingen ihres Planes der Zar seines Thrones entzog und Kerenski Diktator des russischen Reiches wurde. Die Freude war kurz. Die revolutionäre Partei der Bolschewiki riss die Gewalt an sich, machte die Besiegung des Heeres vollständig, beraubte das Heer seiner Disziplin und damit jeglicher Kampftatkraft. Die Verhältnisse im Innern Russlands, die Lebensmittelknappheit und der übleste Zustand der Dörfer nahm dauernd an Bedrohlichkeit zu.

Trotz und Lenin, die Führer der Bolschewiki, erkannten, daß der Friede das einzige Propagandamittel sei, daß einer politischen Partei Gesellschaft sichere. Sie machten den Frieden mit den Mittelmächten zum ersten Punkt ihrer Regierungspolitik und wandten sich mit der Bitte um Waffenstillstand an die Feinde.

Der Waffenstillstand wurde abgeschlossen, Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wurden aufgenommen, während die Bolschewiki "Rußland selbst volle Anarchie verbreiteten und blutigen Schreden durch das Land trugen. Bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk zeigte es sich denn auch bald, daß das Wort Friede lediglich ein Rücksicht von Veniz und Trotski war, daß es ihnen keineswegs auf den Abschluß eines Friedens ankom, daß sie vielmehr durch Verschleppung der Verhandlungen einer Revolution die Wege ebnen wollten. Dies erkannte auch die Ukraine, welche sich als unabhängige, selbständige Republik von Groß-Rußland losgesagt hatte. Die Vertreter der Ukraine, von dem ersten Entschluß bestellt, ihrem Lande die Wohlacht des Friedens und der Ordnung wiederzugeben, schlossen mit den Mittelmächten am 9. Februar einen formellen endgültigen Friedensvertrag.

Ein Land, von der Größe und Einwohnerzahl Frankreichs, von großem Reichtum an Getreide und Mineralien, wurde durch den Friedensvertrag zu einem Freunde der Mittelmächte, denen es die Überfläche ihrer Errungen abzugeben sich erbot. Der Krieg wurde durch diesen Frieden von den Kriegsobjekten bis hinab zum Schwarzen Meer an der Ostfront beendet; denn wenn auch die Rumänen sich noch im Kriege mit uns befinden, so haben sie nicht mehr die Möglichkeit, die Feindesgefechte wieder aufzunehmen, und vielmehr angesichts ihrer strategischen Lage geroduziert, dem mit ihnen abgeschlossenen Waffenstillstand absehbar den Frieden folgen zu lassen.

Die Führer der Bolschewiki sahen durch den Frieden der Mittelmächte mit der Ukraine ihre Zähne, den Frieden zu verschließen, vereitelt. Zweier Wege blieben ihnen, entweder nun auch ihrerseits Frieden zu schließen oder ihr wahres Glück zu zeigen. Sie taten eins von beiden, verachten vielmehr durch einseitige Erklärung der Beendigung des Kriegsvertrages zwischen den Mittelmächten und dem russischen Reich und der Fortdauerung einer Demobilisierung des russischen Heeres dem Volke gegenüber ihr Gesicht zu wahren.

Die Lage an der Ostfront ist nunmehr folgende: Die südliche Hälfte der Front ist teils durch endgültigen Frieden aus dem Kampf ausgetrieben, teils ist der Frieden in absehbarer Zeit zu erwarten. An der nördlichen Hälfte unseres Kriegsgebietes kampläudische Trümmer des einstigen russischen Heeres gegenüber, welche nicht in der Lage sind, nennenswerten Widerstand zu leisten. In Russland selbst aber tobte der Bürgerkrieg; die Bolschewiki morden, plündern, räuben und bedrängen mit Öl alle ihrer roten Garde das ganze Land. Herzzerbrechende Kriegsleid dringen aus Finnland, aus Estland und Livland zu uns herüber. Von deutscher Einwirkung erhöhten die Ramböller die Einstellung der Kreuzritter, die Wiederkehr geordneter Verhältnisse.

Das ist das Ergebnis der Teilnahme Russlands am Weltkrieg.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Dem Reichstag ist eine vom Bundesrat angenommene Vorlage über eine Änderung des Polizeigesetzes zugegangen, die für die Polizeidienste nicht unerhebliche Vorzeile in sich schließt. zunächst wird nach der Verordnung der Postschetze, soweit er durch Überweisung von einem Postschetzen auf das andere erfolgt, vollständig geführt. Bislang war sie jede Überweisung von einem Postschetzen auf ein anderes eine Gefahr von drei Pfennig zu entrichten. Ferner waren die Briefe des Kontoinhaber an die Postschetzen zu frankieren, und zwar mit den für den Postverkehr geltenden Gebühren. Beide Beträge fallen häufig fort, die Überweisung von einem Postschetzen aus das andere ist in jeder Beziehung unentbehrlich. Die zweite im Gesetzentwurf vorgesehene Änderung geht dahin, daß die Einzahlungsgebühren, die jetzt vom Zahlungsbetrag zu tragen sind, künftig vom Empfänger entrichtet werden müssen.

dem Förster d' Haar liegen! Hast denn ja' bissl Hirn unter deine Semmelhaar?"  
Trotziges Schweigen seinerseits. Nach einer Weile doltet die Mutter weiter:  
"Wucht denn a Jager werden? Thau's a Schuster oder Schneider net a? Wer'd a Bauer! Hast eh drent im Pachthal an Sloanen Hof!"  
"s' geht' nix über an Jager, Meier! A Schuster soll' i weid'n? I habdn' mi'! Was' geh' mi' die Secken vor die freuden Leu' an? A Schneider? Ds is no' besser! A paar Dorfrätschen 's Maul zunähn, a andre Arbeit wuh' i mir net. Bauer' san, g'sallt ma' scho' gar net!"

"Und an mi' denslt' net?" zählt die Mutter mit zitternder Stimme. "Bis wir zwos bei so einer Wirtschaft zum Alter kommen, fallen mo' Haar' und Bähnd' aus!"  
"Grein' net! Drun' im Pachthal wächst a Hirsch, den soll i sehr in der Neuhab abschauen, hat der Förster angeschaut. Heu' werd' i mel' Sach' gut machen!"

Ds' liegt jedes Mal! leidet die Mutter vorwurfsvoll, während sich der Vater verdrossen abwendet. Sie holt sie recht, die Mutter, oder er wollte ein Jäger werden, allen zum Trotz! Er zitterte bereits bei jedem Schuß vor Aufregung. Seit Monaten hoffte er schon ein ordentliches Wild zu Fall zu bringen. Doch vergebens. Dem Hasen schoss er höchstens das Schweifel weg, oder dem Auerdahn ein paar Federn...  
Einen weiteren Erfolg hatte seine ganze Pulverei nicht. Zum Schluss bekam er schon

### Frankreich.

\* Die Spionenbekämpfung nimmt nachgerade größere Formen an. Der Guilloch von 1870/71 lebt wieder, denn die französische Kriegsleitung kann ihre Niederlage nicht anders erklären als durch Verrat. Nur so ist die folgende Meldung des "Figaro" zu verstehen: Dem früheren Ministerpräsidenten Briand wurde bei einer Vernehmung in der Gauleiter-Wache am 15. Februar vom Unterzugsrichter eröffnet, daß gegen ihn eine Anzeige wegen Münzverschaffung und landesverräterischen Handlungen Gauleiter und Volks eingegangen sei.

### England.

\* Großbritannien Sobanski empfing vom auswärtigen Amt ein Schreiben, in dem Balfour ihm als Vertreter des polnischen Nationalkomitees in London mitteilte, daß die englische Regierung ihrem Agenten in Wien aufgetragen habe, die Erklärung abzugeben, daß sie den kirchlich abgeschlossenen Frieden zwischen der Ukraine und den Mittelmächten nicht anerkennen, und daß England keinen einzigen Frieden anerkennen wird, an dem Polen interessiert ist, wenn dieser Band nicht vorher besiegelt worden ist.

### Schweden.

\* Wie Ministerpräsident Eden in der zweiten Kammer erklärte, wird die schwedische Regierung in Finnland nicht eingreifen. Das schwedische Verbot der Ausfahrt und Durchfahrt von Waffen soll nicht angehoben werden.

### Portugal.

\* Die innere Kriege ist nach neuen Meldungen aus Lissabon jetzt überwunden. Nach langen Verhandlungen über die Lage wurde im Ministerrat vollkommene Übereinstimmung der Ansichten erzielt. Auf was sich die Einigung bezieht, wird nur teilweise bekanntgegeben. Es soll nämlich in nächster Zeit ein neuer Präsident der Republik durch direkte Abstimmung gewählt werden. Der neue Präsident wird dann Abgeordnete und Senatoren zur Revision der Verfassung ernennen.

### Amerika.

\* Eine erneute Überprüfung der Kriegsziele verlangt Präsident Wilson in einer freundlichen Note an die Verbündeten. Im Staatssekretariatshaus der Vereinigten Staaten teilte Lansing, der Staatssekretär des Außen, mit, daß Wilson die Aussprache über die Friedensmöglichkeiten noch nicht beendet habe. Er erwartet zunächst weitere Antworten des Grafen Tschirring und des Grafen Czernin.

### Kriegsergebnisse.

15. Februar. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front Artillerie- und Minenräigkeit. — Bei Reims und im Oberelsass auflebende Geschützdäigkeit. — Am Januar haben die Feinde an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge verloren.

16. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Abschnitten Artilleriedäigkeit.

— Deutsche Torpedoboote greifen die starke Bewachung des englischen Kanals an. Zahlreiche Fahrzeuge werden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet.

17. Februar. In Flandern und im Artois Feuerkampf. — Deutsche U-Boote greifen Londen, Dover, Dänemark und seindliche Seestreitkräfte mit Bomben an.

18. Februar. An vielen Stellen der Front auflebender Artilleriekampf. — Militärische Anlagen hinter der Front werden mit Bomben belegt. Ein Flugzeug greift London an. — Der Waffenstillstand an der groß-russischen Front ist abgelaufen. — Vormarsch der Deutschen gegen Danzig und in der Ukraine.

19. Februar. Ostlich von Opern gesteigerter Feuerkampf. — Bei Lahr werden 125 Gefangene eingefangen. — Deutsche Truppen rücken in Danzig ein. — Vormarsch beiderseits von Lübeck, das kampflos besiegt wird.

20. Februar. An den Westfronten werden englische und französische Gefechtsvorstände abgewichen. — Beiderseits der Bahn Riga-Petersburg werden die russischen Siedlungen überstritten. Zwischen Danzig und Lübeck

treten deutsche Truppen den Vormarsch an. Bei Lübeck fallen 2500 Gefangene und mehrere Geschütze in unsere Hände. — Die Petersburger Regierung erklärt durch Funkverkehr, daß sie bereit sei, unter den in Brest-Litowsk festgesetzten deutschen Bedingungen Frieden zu schließen.

21. Februar. An der lothringschen Front Verteilungskarte der französischen Abteilungen. — Bonn-Moos aus rückwärtigen Truppen in Südtirol ein. Leal wird belebt; bei Leal werden 500 Russen gefangen und 20 Geschütze erbeutet. — Vormarsch zwischen Danzig und Brest. — Nowo wird vom Feinde gesiegt. Die Zahl der Gefangenen beträgt hier 425 Offiziere und 8700 Mann, die Zahl der erbeuteten Geschütze 1353. — Minsk belebt. — Im Januar 632 000 Tonnen verloren.

## U-Boot-Beute im Januar.

632 000 Tonnen.

Miesenheit, wie alles in diesem Weltkrieg, sind auch die Verhältnisse, die der deutsche U-Boot-Krieg, besonders der seit dem 1. Februar 1917 bestehende ungehemmte U-Boot-Krieg, in der Welthandelsflotte, besonders der feindlichen und den im Dienste des Feindes fahrenden neutralen Handelsflotte angerichtet hat.

Allmonatlich fielen 1/4 bis 2/4 % des bei Kriegsbeginn sich auf über 49 Millionen Br.-Reg.-To. belauenden Gesamttonnage aller Handelsmarinen der Welt unter U-Booten zum Opfer. In dem einen Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges sind ihnen rund ein Fünftel, seit Beginn des Krieges seit ein Drittel der Welthandelsflotte zum Opfer gefallen. Dieser Durchschnitt erhöht sich noch, wenn man von der Welthandelsflotte die in heimischen oder neutralen Hafen befindliche deutsche, sich über 5,459 Millionen Br.-Reg.-To. belauende und die österreichische Handelsflotte in Höhe von 1,055 Millionen Br.-Reg.-To. sowie die kleinen Binnenseen mit den überseeischen Schiffen nicht in Betracht kommenden Schiffen und die Schiffe auf Binnenseen in Abzug bringt.

Der im letzten Jahre verlorne Tonnagehalt ist fast so groß wie der der drei größten Handelsmarinen der Welt nach England und Deutschland, nämlich der der Vereinigten Staaten Amerikas, Norwegens und Schwedens mit 10,191 Millionen Tonnen und die seit Kriegsbeginn verloste Handelsflotte erreicht mit 15,37 Millionen Tonnen rund 75 % der englischen Handelsmarine vor Beginn des Krieges und erreicht fast die Gesamttonnage der vier größten Handelsmarinen der Welt nach England nämlich Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Norwegens und Frankreichs, die vor Kriegsbeginn rund 15,5 Millionen Br.-Reg.-To. betrug.

Dieses Ergebnis ist nun so erstaunlicher, als die Schäden unserer Feinde durch eine neue Waffe beigebracht worden ist, über die noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Erfolge, wie sie dieses erste Jahresergebnis aufweist, hat von Anfang an wohl niemand von dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg erwartet. Bekanntlich hatte der Admiralstab seit dem Beginn des ungehemmten U-Boot-Krieges vor einer monatlichen Versenkungszahl von 600 000 Tonnen in Ansatz gebracht und damit gerechnet, daß diese Ziffer mit der wachsenden Verminderung der Schiffahrt in den Spezialgebieten allmählich sinken würde. Stattdessen beträgt der monatliche Durchschnitt des ersten Jahres ungehemmten U-Boot-Krieges allein rund 800 000 Tonnen oder 30 % mehr als für den Anfang veranschlagt worden war.

So schwand trotz aller Anstrengungen unserer Feinde, der U-Bootkampf Herr zu werden, der zu ihrer Erfüllung nehmende Schiffsrumpf zusehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergroßert hat. Haben unsere Feinde auch gewisse Fortschritte in der Abwehr der U-Boote gemacht, so werden sie zu ihrer Erfüllung nehmende Schiffsrumpf zusehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergroßert hat. Haben unsere Feinde auch gewisse Fortschritte in der Abwehr der U-Boote gemacht, so werden sie zu ihrer Erfüllung nehmende Schiffsrumpf zusehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergroßert hat.

Dann trat sie in die offene Wirtschaftsfahrt und so nachdrücklich in die dunkle Nacht.

"I' werd' ham geh'n," dachte sie verdrossen, der Vater kommt vor der Feuerstelle mit z Haus, das daneb' ma' lang!"

Indem Momentlich der Vater an ihr vorbei. "Wohin gehst du?" fragte die Mutter.

"Auf den Ainstand," entfuhr der große Vater, "mitternacht ist vorbei, in's Badestiel hab' i a Stund." Dort will i in der Nauchstube noch a weng schlafen, und um Bier geh' dann los."

"Komm' a Stück Bier mit mir gehen," läßt die Mutter vor, "i' war' mit erst auf den Bier." „Nis zum Steinzeug hab' wir eh' am Bier' s' kann."

"Nis also wieder qual?" befürchtete der Vater heimlich und hängte seinen Gürtel um.

"Aur, wann du den Hirsch in der Nauchstube vor mir' haust' legt, bleibt's beim alten, sonst sind wir o' schiedene Leut'."

"Alsdom ja, Reiterl. Trif' i heu' wieder nig, so werd' i a Bauer und häng' den Gürtel in an Nauchstang!"

"Hand drau!" befahl die Mutter, ihm ihre Gürtel entgegenstreckend, in welche Flori zögig und die seine legte.

"Gib komm', Dier! Den' heu' häng' i ma' den heiligen Hubertus bei! Ds' a' spü' i jas' es die Gürtel."

\* Der laufende Beutefonds wird durch folgende Gründung unterteilt:

### Der Hirsch.

1) Erzählung von C. Wallisch

Gs' is schon längst Nacht.

Aber drinnen beim Kreuzerwirt geht's noch lustig zu! 's ist so Klar! Klar! Klar!

Die Dienst- und Burlichen stampfen schwerfällig durch die häusliche Wirtschaftsstraße. Die Geige quiekt, die Klirrnote lamentiert und am runden Bänkchen des alten, dicken Taler-Böhl steht die gewölkige Bähnige. Nach ihrem Tasse dreht sich alles! Sie ist die Hauptperson! Und der Taler-Böhl greift nach jedem Dutzend Beigetränken nach dem Bierkrug, um seine Kräfte aufzufrischen.

In einer Ecke steht seine Tochter, die Reise, und gibt ihrem Schatz, dem Jägerbüchsen, Flori, harte Worte.

Aus dir wird' nia' was! Du taugst net für' an Jäger! Geh' ham und seh' di' hinter'n Ohr, wird' o' schicker sein!" schlägt sie halblaut.

Aber Reise! begnügt der blonde Burliche ziemend. "I' dob' so' Gladt bei der verfürstlichen Schäferei! Ds' is do' net meine Schuld?"

Med' net' so' halbter dahei!" brummte die Mutter weiter. Was braucht' Glaud' zua der Pulverei? Pat' besser auf! Stell' di' o' spei' an!